Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

225 (4.10.1909) 2. Blatt

Visual Library

№ 225. 2. Blatt. Karlsruhe, Montag, den 4. Oktober 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. **Bestellungen** werden **jederzeit** entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen“.** Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“.**

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., **Reklamen** 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). **Sprechstunden** der **Redaktion:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft **„Badenia“** in Karlsruhe, Adlerstraße 42. **Heinrich Vogel,** Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Eine liberal-demokratische Wahlversammlung oder Obkircher macht Schule.

Singen, 1. Oktober 1909.

In der „Freien Stimme“ lesen wir:

Vergangenen Mittwoch fand hier eine liberal-demokratische Wahlversammlung statt, die in mehr als einer Richtung interessant war. Nicht als ob es besonders schwer wäre für einen Kandidaten, alles nur Erdenkbare zu versprechen und durch Ausfälle auf die hohen Beamten nach Beeserschem Rezepte bei den niederen Angestellten Eindruck zu machen, das ist ein sehr billiges Vergnügen, das sich hunderte von Landtagskandidaten vor Herrn Stadtrat Schmid schon geleistet und trotzdem durchgefallen sind. Mit dem Versprechen allein ist es nicht getan. Man schaut sich auch die Partei an, die den Kandidaten präsentiert und die den Wünschen und Anträgen des zukünftigen Abgeordneten Rückhalt und Nachdruck verleihen soll. Solange aber Tatsache ist, daß der Kandidat aus der liberalen Partei stammt und von dieser in der Hauptsache aufgestellt worden ist, so lange hat man das gute Recht, in die Verwirklichung dieses Programmes Zweifel zu setzen. Einmal ist die liberale Partei schon lange keine Volkspartei mehr, wenn sie es überhaupt einmal gewesen ist, und daran ändert auch das krampfhafte Bestreben nichts, den liberalen Kandidaten zu einem Volksmann zu stempeln. Und dann ist und wird die liberale Partei nach liberalen Zeugnissen diesmal so schwach an Zahl, daß sie aus sich selbst nicht imstande ist, ihre Forderungen durchzusetzen, auch nicht mit Hilfe der Linksliberalen. Die Zeit der 70er Jahre ist endgültig vorbei.

Was uns indes an der Versammlung — wir folgen dem Bericht der „Sing. Nachr.“ — mehr interessiert, das ist das Auftreten des Herrn prakt. Arztes Stadler. Wenn sich der genannte Herr als Liebling des „Tagblattes“ vorstellen konnte, so hat das seinen Grund in der wenignoblen Art und Weise, in der dieser Herr seit Jahren das Zentrum bekämpft. Was er speziell am Mittwoch geleistet hat, das geht indes über das hinaus, was man sonst von diesem Herrn zu hören gewohnt war. Wir wehren ihm in keiner Weise das Recht, gegen Herrn Gießler aufzutreten, wenn derselbe in Ausübung des Mandates es an gewissenhafter Pflichterfüllung hätte fehlen lassen. Wenn Herr Stadler dagegen mit Unwahrheiten, von denen er als Politiker wissen müßte, daß sie schon längst widerlegt sind, und mit Verdächtigungen besonders schwerer Art, für die er keinen Beweis hat, in der Wahlschlacht zu Felde zieht, dann müssen wir **gegen eine solche unnoble, eines gebildeten Mannes unwürdige Handlungsweise ganz entschieden protestieren.** Bereits im vorigen Jahre wurde in der Presse festgestellt, daß, wenn Herr Gießler bei der öffentlichen Landtagsverhandlung für die Errichtung eines Bezirksamtes und Amtsgerichtes nicht eingetreten ist, **die Schuld daran nicht an ihm liegt.** Sie liegt vielmehr an den **beteiligten Gemeinden,** welche bis vor Jahresfrist in Karlsruhe mit einem dementsprechenden Gesuch nicht eingekommen sind. Ob das seither geschehen ist, wissen wir nicht.

Speziell hat der Gemeinderat der Stadt Singen, dessen Mitglieder jahrelang **nur aus der Partei des Herrn Stadler genommen werden durften, eine diesbezügliche Bitte bei der Regierung nicht vorgetragen.** (Wenn wir uns auf das Niveau der „Sing. Nachr.“ herunterbegeben wollten, würden wir sagen: **„der liberale Gemeinderat habe nicht gehipst.“**) Nachdem aber der Gemeinderat durch sein Verhalten den Eindruck erwecken müßte, als liege der Stadt nichts am Bezirksamt und nichts am Amtsgericht, muß nun auf einmal Herr Gießler das Karnickel sein. Er ist jetzt der Sündenbock, der in die Wüste geschickt wird, damit sich die liberalen Herren ihre Hände in Unschuld waschen können. Das ist wohl liberal, aber nicht ehrlich!

Herr Stadler wirft Herrn Gießler weiterhin vor, daß er nichts zu sagen gehabt habe gegen das Bahnprojekt Stockach-Engen. Aber wie? Wenn Gießler die Ueberzeugung gehabt hätte, daß diese Bahn für jene Gegend eine Notwendigkeit, dürfte er sich dann dagegen aussprechen, nachdem er in einem Eid feierlich versprochen, für des ganzen Landes Wohl nach besten Kräften einzutreten? Glauben Sie das wirklich, Herr Stadler?

Daß die Frage der Höribahn noch nicht weiter gediehen, auch daran trägt Herr Gießler die Schuld wahrlich nicht. Es hat diesem Projekt eigentlich nie an Sympathie gefehlt. Man hat aber bis jetzt den gangbaren Weg noch vermißt, der sicher zum Ziele führt. Wenn aber, wie Herr Gießler in seinen Wahlversammlungen bereits ausgeführt, **bevor Herr Schmid aufgestellt war,** die Wasserkräfte des Oberrheins auch für solche Zwecke einmal nutzbar gemacht werden können, dann ist wohl die Zeit nicht mehr fern, wo auch die Höribahn aus dem Stadium der Fragen heraustritt. Wenn das bis jetzt noch nicht so weit gekommen ist, so liegt die Schuld aber an den Verhältnissen, die mächtiger sind als die Menschen.

Zu einem wuchtigen Schlag holt der liberale Doktor aus, wo es gilt, dem Herrn Gießler die Schuld daran aufzuladen, daß die Randenbahn noch nicht weiter ist. Wirklich ein nobles Unterfangen! **Gerade hier hätten wir erwartet, daß dem seitherigen Abgeordneten ein Wort der Anerkennung gewidmet worden wäre auch von seiten eines politischen Gegners,** wenn seine Urteilskraft nicht durch die Parteibrille getrübt ist. Dafür wird Herr Gießler abgerüffelt, weil der Landtag für die Vorarbeiten nur 20 000 Mark bewilligt hat. Als ob Herr Gießler und der Landtag ein und dasselbe wäre. Dabei ist Tatsache, **daß es viele Mühe gekostet hat, gerade diese Bahn bei der Regierung durchzudrücken, und daß es nur dem weitgehenden Einfluß des Herrn Abg. Gießler zu verdanken ist, wenn diese Bahn zustande kommt, deren mangelnde Rentabilität für dieselbe ein großes Hindernis war.**

Das hindert aber Herrn Stadler nicht, zum Dank dafür namens der liberalen Partei der Stadt Singen auf den Mann, **dem die letztere das Zustandekommen der Bahn verdankt, einen Stein zu werfen.** Warum auch nicht! Herr Gießler ist ja ein Zentrumsmann und einem solchen gehört nicht anders! Und der Herr Stadler ist der Führer der hiesigen liberalen Partei, die schon mehr noch geleistet hat!

Dabei müssen wir auch hier feststellen, daß Herr Gießler nicht schuld ist, wenn es mit der Bahn nicht vorwärts geht. Oder sind die Vorarbeiten alle beendigt, haben die Gemeinden das notwendige Terrain angekauft. Ich glaube, man würde eine abschlägige Antwort erhalten, wenn man da und dort bei einer Gemeindeverwaltung anfragen würde. Und doch stehen wir jetzt vor dem Landtagsbeginn, wo man der Regierung fertige Arbeit vorweisen sollte, zu der man Jahr und Tag Zeit gehabt hätte. Soll nun Herr Gießler am Ende auch schuld sein, wenn diese Vorarbeiten noch nicht fertig sind?

Den Haupttrumpf glaubte Herr Stadler endlich mit der Behauptung auszuspielen: „Gießler hat sich nie als Vertreter unseres Bezirkes gefühlt, sondern als Zentrumsabgeordneter.“ Der Bericht verzeichnet hier „tosender Beifall“. Und zum Beweis führt der liberale Herr Redner an: „Nicht einmal einen Bericht über seine vergangene Landtagstätigkeit hat er in öffentlicher Versammlung erstattet.“ Nun fragen wir den Herrn prakt. Arzt Stadler: Halten Sie es wirklich für erlaubt, auf Kosten eines Zentrumsabgeordneten die Unwahrheit zu sagen? Oder ist Ihnen vielleicht nicht bekannt, daß Herr Gießler im Januar dieses Jahres in **öffentlicher Versammlung im „Kreuz“ der Wählerschaft in Singen Bericht erstattete,** wie er es vorher wiederholt an verschiedenen Orten seines Wahlkreises getan hatte? Ist Ihnen nicht bekannt, daß derselbe Vorwurf, den Sie gemacht, im August bereits zurückgewiesen worden war? Wozu mußte dieser **unberechtigte Vorwurf** nun nochmals erhoben werden? Daß Ihr Leiborgan diese Unwahrheit zum zweitenmal wiedergibt, ohne zu muckfen, das fällt uns nicht auf, das sind wir von ihm gewöhnt. Von einem gebildeten Mann aber, wie Sie es sind, hätten wir das lieber nicht gehört. Wenn Sie aber wirklich von den oben festgestellten Tatsachen keine Kenntnis hatten, weil Sie es vielleicht unter Ihrer Würde halten, das „Tagblatt“ zu lesen, das ja im übrigen schon manchen liberalen Herren gute Dienste getan hat, dann hätten Sie, um mit Ihrem Parteichef, Herrn Dr. Obkircher zu reden, **erst recht die Pflicht gehabt,** sich zuerst zu vergewissern und erst dann ein Urteil zu fällen. So aber sind Sie in die Fußstapfen des Herrn Dr. Obkircher vom 19. September getreten! Wie er, ohne sich vorher zu unterrichten, den Führer des Bundes der Landwirte auf der Freiburger Landesversammlung moralisch mißhandelt hat, so daß Herr Dr. Obkircher sich nachher zu einem vollständigen Widerruf gezwungen sah, wollte er mit Herrn Baron von Böcklin die Sache nicht auf dem Wege des Duells austragen, so haben auch Sie, Herr Doktor, **in unbegreiflicher Weise mit der Wahrheit und der Ehre Ihres politischen Gegners gespielt!** Ja, Dr. Obkircher macht Schule! Was aber ist von der Sache zu halten, die mit solchen Waffen verteidigt werden muß!

Baden.

Karlsruhe, 4. Oktober 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Personen die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

A. vom Orden vom Zähringer Löwen:

1. das Kommandeurkreuz zweiter Klasse:

dem Kammerherrn und Sekretär Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Luxemburg für die Staatsangelegenheiten Franz de Colnet d'Huart und dem diensttuenden Kammerherrn Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Luxemburg Bernhard Grafen zu Stolberg;

2. das Ritterkreuz erster Klasse:

dem Königlich Bayerischen Bezirksamtmann August Fischer in Tölz;

B. das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen:

dem Königlich Bayerischen Postadjunkten Wilhelm Zandt in Schloß Hohenburg;

C. die silberne Verdienstmedaille:

dem Großh. Luxemburgischen Tafeldecker Joseph Rollinger, dem Großh. Luxemburgischen Lakaien Zeno Heuard, dem Großh. Luxemburgischen Portier Franz Fischer, dem Großh. Luxemburgischen Kutscher Franz Albrecht und dem Großh. Luxemburgischen Kutscher Viktor Leurs.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachfolgenden Personen die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Auszeichnungen zu erteilen: dem stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, Ministerialdirektor Wirklichen Geheimen Rat Scherer in Berlin für den ihm verliehenen Königlich Preußischen Kronenorden 1. Klasse, dem Revisor J. Hermann Figlestahler in Karlsruhe für den ihm verliehenen Königlich Preußischen Kronenorden 4. Klasse, dem Kommandeur des Gendarmeriekorps, Generalmajor August Anheuser in Karlsruhe für das ihm verliehene Komturkreuz 1. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens und dem Amtsvorstand Geheimen Regierungsrat Edmund Lang in Baden für das Komturkreuz 2. Klasse desselben Ordens, dem Königlich Belgischen Konsul, Geheimen Kommerzienrat Haas in Mannheim, für das ihm verliehene Offizierkreuz des Königlich Belgischen Ordens Leopold II.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, auf 1. Oktober 1909 den Vermessungsbeamten beim vermessungstechnischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Vermessungsrevisor Karl Brunner in Karlsruhe zum Bezirksgeometer und den Bezirksgeometer Gustav Morlock in Wolfach unter Verleihung des Titels Vermessungsrevisor zum Vermessungsbeamten beim vermessungstechnischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu ernennen; ferner den Verwalter Hermann Schick beim Landesgefängnis Mannheim bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde den Postassistenten Ludwig Hummel in Baden und Ernst Heinrich Menzel in Mannheim der Titel „Postsekretär“ verliehen und Regierungsbaumeister Roland Gasteiger in Kehl zur Generaldirektion der Staatseisenbahnen versetzt.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Aktuar Karl Beil beim Amtsgericht Philippsburg zum Amtsgericht Karlsruhe, den Aktuar Patrik Hesselbacher beim Amtsgericht Waldkirch zum Amtsgericht Mannheim und Aktuar Kuno Götz bei dieser Behörde zum Amtsgericht Waldkirch, den Amtsgerichtssekretär Franz Joseph Kaufmann in Heidel-

Der Hochwald.

Studie von Adalbert Stifter.

19) (Fortsetzung.)

5. Waldwiese.

Des andern Tages stand schon die Sonne am Morgenhimmel, als Clarissa erwachte und an das Bett Johannas trat, die noch tief schlummerte und sich ein ganzes Morgenrot auf ihre unschuldigen Wangen geschlafen hatte. Da ging sie leise an das Fenster, das im Morgengold wallte, sah einige Augenblicke auf den Wald, der mit Reif bedeckt war und Funken warf, und kniete endlich auf ihren Schemel nieder, um ihr Morgengebet zu verrichten. Als sie aufstand, sah sie auch Johannen an ihrem Schemel knien; daher wartete sie ruhig, bis auch diese aufgestanden war, und dann, noch den Abglanz des gläubigen Gebetes in den Augen, grüßten sie sich heiter und freudig und scherzten fast über ihre gestrige Angst. Man ließ die klopfende Magd herein, und diese berichtete, daß die Knechte erzählt hätten, wie draußen bereits Kriegsvölker ziehen, und daß es über die Wasserscheide oft wie Ameisenzüge gehe, alles gegen die oberen Donauländer. An den Waldrändern ist es so einsam und stille geworden wie immer. Von Wittinghausen wußten sie nichts. Man beschloß, Gregor zu bitten, daß er sie, sobald die Gräser und Gebüsche etwas trocken geworden wären, auf den Blockenfels geleiten möge.

Als sie angekleidet waren und die hohe Sonne schon Reif und Tau von ihrer Wiese gezogen hatte, wollten sie auf selber ein wenig lustwandeln gehen. Wie sie über die Treppe hinabkamen, fanden sie Gregor, wie er eben lockere Bretter und Balken festnagelte, auch befremdete es sie, daß das äußere Tor an den Pflöcken, das immer ganz und gar offen stand, nicht nur eingeklingt, sondern auch verriegelt war. Gregor ließ sogleich von seinem Geschäfte ab und zeigte ihnen den getrockneten Geier, dessen Federn er in schöne Ordnung gebracht habe, und von denen er sie bat, sich die schönsten als ein Andenken ihres Waldlebens auszusuchen; indes wolle er hineingehen und sich richten, um sie begleiten zu können. Er ging. Aber anstatt sich Federn auszulesen, standen die Mädchen und sahen sich befremdet an; denn heute war alles neu. Sonst hatte er sie ganz allein auf ihrer Wiese weit und breit bis an das Gerölle gehen lassen, ohne sich weiter zu bekümmern. Susanna, die Magd, die eben dastand, erzählte auch, daß, als sie erfahren, daß nicht Gregor den Geier geschossen, sondern ein anderer Schuß, man wisse nicht woher, sie vor Angst fast die ganze Nacht nicht geschlafen und da sei sie spät nach Mitternacht, als bereits die zurückgekommenen Knechte längst schliefen, durch ein seltsames Geräusch erschreckt worden, als ob ein Schloß raßle — und da sie nun behutsam zum Fenster hinausgesehen, habe sie wirklich gehört, wie das Schloß am äußeren Tor gesperrt wurde, und sodann eine Gestalt, die sie für Gregors hielt, dem Ahornwäldchen zuschritt. Fast eine Stunde verging, ehe die Gestalt wieder kam, aufsperrte und hineintrat, hinter sich sorgsam verriegelnd — es war nun, wie er zum Hause kam, deutlich erkennbar, daß es Gregor sei. Diese Tatsache war nicht geeignet, die Unruhe der Mädchen zu vermindern — allein wie Gregor die Türe heraustrat, und sie den schönen Greis ansahen mit der aufrichtigen Stirn, und darunter die glänzenden, dichterischen Augenpaare, so folgten sie ihm willig durch das Tor, das er hinter sich wieder schloß. Keine — wie durch Verabredung — tat der neuen, auffallenden Vorkehrung Erwähnung. Er schwieg auch darüber.

Nachmittags, das heißt nach damaliger Sitte schon um zwölf Uhr, stieg man auf den Blockenstein. Zwei bewaffnete Knechte begleiteten sie, der dritte hütete den Floß. Das Rohr wurde befestigt, und rein und klar, wie immer, stand das kleine Nachbild des Vaterhauses darinnen. Wie ein Vorgefühl, als sähen sie es zum letzten Male, überkam es die Herzen der Mädchen, und es war ihnen, als könnten sie sich gar nicht davon trennen und als müßten sie den geliebten, schönen Vater oder den unschuldigen Knaben Felix auf irgend einem Vorsprunge stehen sehen.

Wahrscheinlach waren es die neuen Anstalten Gregors, die ihnen dieses Unruhegefühl einflößten.

Endlich, da immer dasselbe längstbekannte und unbelebte Bild im Glase stand, und nach tausend Grüßen, die laut und heimlich hinübergesendet wurden, nahm man das Rohr ab und trat den Rückweg an. Zu Hause wählten sie sich noch einige Federn des Geiers und begaben sich wieder in ihre Zimmer.

Kein einziger Vorfall geschah diesen und die folgenden Tage, außer daß man wieder einmal wollte bemerkt haben, daß Gregor in der Nacht das Haus verlassen habe: aber eine gewisse Schwüle und Angst lag über dem Tale und den Herzen, als müsse jetzt und jetzt etwas geschehen. Seltsam — als ob die unsichtbaren Boten schon vorausgingen, wenn ein schweres Ereignis unserm Herzen naht. — —

Es war die fünfte Nacht nach dem Schusse des Geiers — der abnehmende Mond stand am blauen Nachthimmel und malte die Fenstergitter auf die Sessel und Bettvorhänge der Mädchen — da saß Johanna am Rande des Bettes ihrer Schwester, und mit dem Finger sanft ihre entblößte Schulter betupfend, suchte sie dieselbe zu wecken, indem sie angstvoll leise die Worte hauchte: „Hörst Du nichts?“

„Ich hörte es schon lange,“ antwortete Clarissa, „aber ich wollte Dich nicht wecken, daß Du keine Angst habest.“

Nun aber richtete sie sich auch in ihrem Bette auf, und von dem einen Arme Johannes gehalten, auf die Bettkante gestützt, saßen sie da, keinen anderen Hauptschmuck, als das schöne Haar, den Körper im Horchen sanft vorgebogen, unbeweglich, wie zwei tadellose Marmorbilder, um die das milde Licht der Herbstnacht fließt.

Es war, als hörten sie undeutlich in der Ferne eine Stimme, schwebend zwischen Rufen und Gesang — es war aber weder die eines Knechtes, noch Gregors.

Sie horchten lautlos hin, aber hörten gerade jetzt nichts. Auf einmal ganz deutlich, wie herausfordernd — schwärmerisch wild kam ein Gesang einer Männerstimme herüber, folgende Worte tragend:

Es war einmal ein König,
Er trug 'ne gold'ne Kron'.
Der mordete im Walde
Sein Lieb — und ging davon.

Da kam ein grüner Jäger:
„Gelt, König, suchst ein Grab?
Sieh' da die grauen Felsen,
Ei, springe flugs hinab.“

Und wieder war ein König,
Der ritt am Stein vorbei:
Da lagen weiße Gebeine,
Die gold'ne Kron' dabei.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

berg zum Amtsgericht Waldshut versetzt und den Registrator August Rock beim Landgericht Mannheim zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Heidelberg ernannt, den Registraturassistenten Johann Dumont beim Landgericht Heidelberg zum Registratur und den Hilfsgerichtsschreiber Jakob Scheffner beim Amtsgericht Mannheim zum Gerichtsschreiber bei den genannten Gerichten ernannt, den Aktuar Oskar Heß beim Amtsgericht Tauberbischofsheim zum Landgericht Mannheim und den Aktuar Wilhelm Hauck beim Landgericht Heidelberg zum Amtsgericht daselbst versetzt, sowie den Buchhalter Anton Brenzinger beim Landesgefängnis Mannheim zum Oberbuchhalter ernannt.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern ist der Geometer Otto Krauth von Flehingen zum Bezirksgeometer 2. Gehaltsklasse ernannt und ihm der Fortführungsbezirk Wolfach übertragen worden.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurden die Betriebsassistenten Karl Deiß in Donaueschingen nach Leopoldshöhe, Hermann Hirt in Pfullendorf nach Schaffhausen und Georg Winai in Leopoldshöhe nach Bretten versetzt.

Wir gratulieren.

Die „Bad. Landesztg." pfeift, während sie durch den finsteren Wahlwald geht, der für die Liberalen so große Gefahren in sich birgt, folgendermaßen:

„Aus der Waldshuter Gegend, 1. Okt. In einem Landorte saßen kürzlich am Sonntag nachmittag zahlreiche Landwirte beieinander und politisierten. Man gab seiner Freude Ausdruck, daß die Liberalen im Bonndorfer wie im Säckinger Bezirke einen Landwirt als Kandidaten aufgestellt hätten und sprach die Hoffnung aus, daß es auch im Waldshuter Landtagswahlkreise gelingen möge, einen Landwirt oder Geschäftsmann auf den Schild zu erheben. Auch der alte Schwindel, der mit der Behauptung, „die Religion sei in Gefahr" getrieben wird, wurde allgemein verurteilt und als ganz gewöhnliche Bauernfängerei bezeichnet. Man solle nur nicht glauben, daß die Landleute die Pfuschardeit des schwarzblauen Blocks nicht beurteilen könnten. Dies zeigt unzweideutig, daß es auch bei den ländlichen Wählern stark rumort und daß die Landleute absolut nicht gewillt sind, immer am Zentrumskorren zu ziehen. Es ist hocherfreulich, daß auf dem Lande die Aufklärung weitere Fortschritte macht, selbst wenn der Bremser noch so viele sind. Die Fahnenflucht aus dem schwarzen Lager greift bedenklich um sich, trotzdem verschiedene perfekte Schlangenmenschen die allererdenklichsten politischen Verrenkungen vollführen. Wortklaubereien ziehen nicht mehr, wie auch alle sonstigen Jongleurstücke der Zentrumsakrobaten fehlschlagen. Die Bauernschaft beurteilt die sogen. Volkspartei, als welche sich das Zentrum so gerne aufspielen möchte, nur nach ihren Taten, und mit diesen kann man wahrlich keinen großen Staat machen."

Nun ja, dann sollen die Liberalen doch recht froh und zufrieden sein, wenn es ihnen so gut und den „Schwarzen" so schlecht geht. Unseren herzlichen Glückwunsch dazu!

Arbeiterzeitung.

▲ **Die Genossen beschuldigen sich selbst des Arbeiterverrates.** Vor einigen Tagen ging durch die ganze sozialdemokratische Presse ein Artikel, worin der frühere Redakteur Wolf des Arbeiterverrates beschuldigt wird, weil er während der Aussperrung in Solnhofen an ein dortiges bürgerliches Blatt einen Artikel zur Aufnahme sandte, in dem er darlegt, wie finanziell geschwächt der bei der Aussperrung in Betracht kommende christliche Verband sei, und daß der betreffende Verband im Frühjahr 1909 ein größeres Darlehen aufnehmen mußte, um seine laufenden Ausgaben zu bestreiten. Das betreffende bürgerliche Blatt nahm diesen Artikel aber nicht auf. Wenn hier die sozialdemokratische Presse Wolf als Arbeiterverräter hinstellt, so hat sie damit recht, denn ein Mann, der seinen früheren Verbandskollegen während eines solch erbitterten Kampfes in den Rücken fällt, für den ist eigentlich eine solche Bezeichnung noch viel zu gut.

Welche Bezeichnung verdient es aber, wenn dieselbe sozialdemokratische Presse den Schurkenstreich, den Wolf nicht ausführen konnte, nun selbst ausgeführt hat?

Während der Aussperrung in Solnhofen ging nämlich durch die sozialdemokratische Presse ein „Christliche Kampfesweise" überschriebener Artikel, worin es wörtlich heißt: Die Oswald und Konsorten waren eben auf einen schweren Kampf nicht vorbereitet und noch weniger war es ihre Kasse, die erst im Januar durch eine Anleihe von 5000 M. eine Sanierung erfahren hatte.

Wenn die sozialdemokratische Presse jetzt schreibt: „Die bürgerliche Zeitung veröffentlichte den Artikel Wolfs nicht, denn sonst hätten die Lithographiesteinarbeiter eine noch größere Schlappe erlitten," so klagt sich die sozialdemokratische Presse damit selbst an, und gibt selbst zu, daß sie Schuld daran ist, daß der Kampf in Solnhofen solange gedauert hat, wodurch dem Verbande und den Arbeitern zehntausende von Mark verloren gingen und daß der Erfolg der Lithographiesteinarbeiter kein besserer war.

Als eine Niederträchtigkeit muß es bezeichnet werden, wenn dann dieselbe sozialdemokratische Verräterpresse noch über eine Niederlage der Christlichen in Solnhofen jubelt.

Man kann hier wieder sehen, daß aus Gründen der Agitation die Sozialdemokratie vor dem schlimmsten Arbeiterverrat nicht zurückschreckt. Ob die Herren, nachdem sie Wolf als Arbeiterverräter bezeichnen, zugeben werden, daß sie es selbst sind?

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 4. Okt. Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 28. September 1909 sind im Einverständnis mit dem Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten aufgrund des § 3 Abs. 2 der landesherrlichen Verordnung vom 26. Juni 1906, die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst im Ingenieurbaufach betr., nachgenannte Diplomingenieure als Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden: Julius Bank aus St. Georgen i. B., Hugo Braun aus Karlsruhe, Heinrich Hartmann aus Schwetzingen, Siegfried Kemmer aus Karlsruhe, Emil Klingenmeier aus Oberrottweil, Eugen Penk aus Mannheim, Wilhelm Roth aus Karlsruhe, Paul Wülfing aus Barmen.

Karlsruhe, 4. Okt. Wie die „K. Z." von zuständiger Seite erfährt, wird die nächste Frühjahrsprüfung der Rechtspraktikanten Mitte Januar k. J. beginnen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats Oktober in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

× **Assamstadt**, 3. Okt. Am letzten Mittwoch fand in Krautheim eine staatliche Zuchtviehschau und -Prämierung statt, zu welcher die Züchter aus Nah und Fern ihr Bestes gebracht hatten. Im Ganzen konnten über 1200 Mk. an Prämien zuerkannt werden. Außerordentlich schön waren die vorgeführten Kalbinnen, während das Jungvieh zu wünschen übrig ließ. Mit der Zuchtviehschau hatte der Landwirtschaftliche Bezirksverein Krautheim eine Jungvieh- und Schweine-Prämierung, sowie eine Ausstellung von Ackerbauerzeugnissen und landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen verbunden. Die Ausstellung, die auch heute (Sonntag) nochmals geöffnet war, enthielt im Bezirk gezogene Kernobstsorten, Düngungs- und Sortenanbauversuche, ein Sortiment von etwa 70 Kartoffelproben, vielerlei Gemüse, Trauben und Getreide, auch eine kleine Bienenausstellung, vielerlei landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

⊙ **Salem**, 2. Okt. Die Einlagen hiesiger Spar- und Waisenkasse betragen pro September d. J. 116 351.82 Mk. und die Rückzahlungen 57 126.38 Mk.

┼ **Radolfzell**, 1. Okt. Unsere aufblühende Stadt ist mit Wirtshäusern mehr als gesegnet. Der „Spazzo" am Bahnhof wurde diese Woche um 96 000 Mk. verkauft, für den Käufer ein viel zu teures Vergnügen. — In die „Hölle", die früher das best besuchteste Wirtshaus war, kommt ein neuer Wirt, Max Klesel, der ein eifriger Geschäftsmann ist; er hofft die Frequenz wieder zu steigern. Der große „Scheffelhof" geht nicht schlecht, ist aber viel zu teuer, um gut rentieren zu können. — Die große Allweiler'sche Pumpenfabrik, die Hunderte von Arbeitern beschäftigt, wird in ein Aktienunternehmen umgewandelt.

Einrichtung von Verkaufsstellen (Märkten) für Obst und Honig.

⁂ Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer werden von ihr Verkaufsstellen (Märkte) für Obst und Honig, sowie Wallnüsse eingerichtet und zwar zunächst in Karlsruhe (Karl-Friedrichstraße 24), während der Zeit vom 12.—13. Okt. und in Pforzheim (Turnhalle am Sedanplatz) vom 16.—18. Okt. je einschließlich. Damit soll den Obst- und Bienenzüchtern des Landes Gelegenheit geboten werden, möglichst vorteilhaft ihr Erzeugnis direkt an städtische Konsumenten abzusetzen, denn Privatleute zahlen meist einen besseren Preis als Aufkäufer und Händler. Den Obstzüchtern usw. wenigstens einmal im Jahre annähernd die hohen Händlerpreise in den Städten für ihr Erzeugnis zu verschaffen, ohne dadurch die dortigen Konsumenten zu schädigen, ist der ausschließliche Zweck dieser gemeinnützigen Veranstaltung. Bezügliche Anmeldungen (Postkarte) sind baldigst an die Landwirtschaftskammer in Karlsruhe zu richten, worauf eingehend orientierende Drucksachen 2c. über die Beschickung mit Obst und Honig kostenlos übersandt werden. Außer den Kosten der Uebersendung des Obstes und Honigs, die bekanntlich zu sehr ermäßigten Frachtgutsätzen befördert werden, erwachsen dem Beschicker keine weiteren nennenswerten Kosten. Die Beträge für das verkaufte Erzeugnis werden gleich nach Schluß der betreffenden Verkaufsstelle dem Beschicker zugesandt, da seine persönliche Anwesenheit nicht notwendig ist. Es ist nur wünschenswert, daß die Obstzüchter usw. von diesem neuen und in ihrem Interesse geschaffenen Unternehmen der Landwirtschaftskammer recht ausgiebigen Gebrauch machen.

Gerstenvorprüfung durch die Landwirtschaftskammer.

)(Zu der von der Landwirtschaftskammer veranstalteten Vorprüfung von Braugersten waren 19 Muster eingegangen. Davon konnten 7 mit Prämien ausgezeichnet werden und zwar 4 mit ersten und 3 mit zweiten Preisen. Die bei der Vorprüfung prämiierten Gerstenmuster wurden zur gemeinsamen Beschickung des in Berlin vom 18. bis 22. Okt. stattfindenden deutschen Preisbewerbs für Gerste und Brauweizen ausgewählt.

Lokales.

Karlsruhe, 4. Oktober 1909.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte am Samstag vormittag den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb. Um 10 Uhr meldeten sich zur Ueberreichung der Monatsrapporte: Oberst Freiherr von Lüttwitz, Kommandeur des 1. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109, Oberstleutnant von Fiebig, Kommandeur des Feldartillerieregiments Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 und Oberstleutnant Freiherr Thumb von Neuburg, Kommandeur des 1. Badischen Leibdragonerregiments Nr. 20. Hierauf erteilte Seine Königliche Hoheit dem Kammerherrn von Frisching Audienz.

Der Großherzog nahm mittags 12 Uhr im Beisein der Großherzogin und des Prinzen Max die Eröffnung der neuen Räume der Kunsthalle vor, in denen die, zum größten Teil aus Anlaß seines siebenzigsten Geburtstags von ihm gewidmeten, Werke Hans Thomas vereinigt sind. Um halb 2 Uhr fand im Großherzoglichen Palais zu Ehren Hans Thomas eine Frühstückstafel statt, zu der zahlreiche Einladungen, insbesondere an auswärtige aus Anlaß der Thomasfeier hier anwesende Persönlichkeiten ergangen waren.

Gegen abend empfing der Großherzog den Minister Freiherrn von Marschall zur Vortragserstattung.

Abends wohnte der Großherzog und die Großherzogin der Feier der hiesigen Künstlerschaft im Museum bei.

-s. **Soziale Ferienvereinigung Karlsruhe.** Die zweite Veranstaltung der hiesigen sozialen Ferienvereinigung fand am Freitag abend statt. Nachmittags wurde der städtische Arbeitsnachweis Karlsruhe besichtigt. Der Vorstand, Herr Schulz, hatte die Führung übernommen und durch seine Erklärungen gewannen unsere Studenten einen Einblick in die Einrichtung der Arbeitsnachweise. Der Besichtigung am Nachmittag folgte am Abend ein Vortrag, in dem die Tätigkeit der Arbeitsnachweise noch näher dargelegt und ferner das Problem der Arbeitslosenversicherung erörtert wurde. Herrn Schulz, der die Freundlichkeit hatte, das Referat zu übernehmen, sei auch hier unser herzlichster Dank ausgesprochen. An den Vortrag, der ungefähr zwei Stunden währte, schloß sich eine rege Diskussion an. Erst nach halb ein Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende. Die Veranstaltungen der sozialen Ferienvereinigung erfreuen sich einer immer zahlreichen Teilnahme der Studenten, aber auch anderer akademischer Kreise. Neben der großen Anzahl Studenten waren auch der Vorstand des hiesigen Arbeiterdiskussionsklub, Herr Doktor Fischer, Pfarrkurat Stumpf u. a. erschienen. In diesen Ferien findet keine weitere Veranstaltung mehr statt. Wir hoffen aber, daß die hiesige soziale Ferienvereinigung in den nächsten Ferien mit ebenso großen Erfolg arbeiten und noch größerem Interesse der Akademiker begegnen wird.

= **Bachverein.** Am 30. September fand die satzungsmäßige ordentliche Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des 1. Vorstands, Herrn Geheimer Oberfinanzrat Sahm statt. Der Versammlungsleiter gab zunächst einen Ueberblick über die erfreuliche Entwickelung der künstlerischen Darbietungen sowie der finanziellen Verhältnisse des Vereins. Darauf erstattete der Rechner, Herr Neumann, den Kassenbericht. Herr Bankbeamter Zais hat die Rechnungen geprüft und für richtig befunden. Dem Rechner wird darauf Entlastung erteilt und von der Versammlung der beste Dank ausgedrückt. In der darauf folgenden Vorstandsergänzungswahl wurden die Herren Geheimerat Sahm und Rentier Neumann wieder-, die Herren Ministerialrat Zimmermann und Amtmann Dr. Herrmann neugewählt.

× **Betrugsversuch.** Der Obermeister der hiesigen Metzger-Innung erhielt einen anonymen Brief, worin er ersucht wurde, unter einer bestimmten Chiffre 200 Mk. in einem Kuvert postlagernd auf das Hauptpostamt zu senden, wofür ihm der Schreiber des anonymen Briefes, den Vorstand der Metzgerburschen-Organisation wegen Hehlerei und Metzgerburschen wegen Fleischdiebstähle entlarven wolle. Der Obermeister übergab aber den Brief der Kriminalpolizei, die daraufhin den Anonymus, als er die 200 Mk. abholen wollte, in der Person eines 36 Jahre alten verheirateten Wirts und Bierbrauers aus Sigmaringen ermittelte. Da der Täter für seine Behauptungen keine Beweise erbringen konnte und es ihm lediglich darum zu tun war, in den Besitz des verlangten Betrages zu gelangen, wurde er wegen Betrugsversuch angezeigt.

× **Festgenommen.** Ein 19 Jahre altes Dienstmädchen aus Hutzenbach, das im Laufe des v. Mts. seiner Dienstherrschaft Leibwäsche und Schuhe im Betrage von 274 Mk. stahl, wurde vorläufig festgenommen. — Weiter wurde festgenommen ein 17 Jahre alter Hausbursche von hier, weil er ein Expreßgutstück, welches er an die Bahn bringen sollte, nicht auftieferte, den Inhalt der Sendung und die 25 Pfennig Fracht unterschlug und das Quittungsbuch entsprechend fälschte.

Aus dem Gerichtssaal.

E. **Karlsruhe**, 1. Okt. (Strafkammer IV.) Die Anklagesache gegen den Koch Martin Müller aus Erstein wegen Vergehens gegen § 143 R.-St.-G.-B. wurde vertagt.

Welch sonderbare Blüten der Konkurrenzneid zu treiben vermag, davon lieferte die Verhandlung gegen den Landwirt Franz Knörr aus Muggensturm einen drastischen Beweis. Knörr ist Kartoffelhändler. Auch der Landwirt Karl Dahringer in Muggensturm gibt sich diesem Geschäftszweige hin, offenbar mit einem größeren Geschick als der Angeklagte, denn dieser war aus Konkurrenzgründen nicht gut auf jenen zu sprechen. Seiner unfreundlichen Gesinnung suchte Knörr schließlich dadurch Rechnung zu tragen, daß er den Dahringer geschäftlich schädigte. Er schrieb an diesen Mitte Juni mehrere Postkarten und Briefe, die er mit fingierten Namen unterzeichnete und durch welche die auswärts wohnenden Schreiber Dahringer ersuchten, ihnen an ihren Wohnort größere Quantitäten Kartoffeln zu senden. Diese Bestellungen waren jeweils in die Bahnpost geworfen worden, sodaß Dahringer nicht auf den Gedanken kam, es könne sich bei ihnen um Fälschungen handeln. Er erledigte denn auch die ihm gewordenen Aufträge, indem er Kartoffeln an die ihm angegebenen Adressen nach Rauental, Hirschhorn und Wehr i. W. unter Nachnahme abschickte. Alle Sendungen kamen nach einiger Zeit als unbestellbar zurück, da begreiflicherweise die Adressaten unauffindbar waren. Dahringer wurde dadurch um 57.43 M. geschädigt. Er forschte nun nach dem Fälscher der Bestellungen und dieser wurde auch bald in der Person des Knörr ermittelt. Er erhielt heute wegen Urkundenfälschung 6 Wochen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe.

In der ersten Hälfte des Monats August erschwindelte sich der Korbmacher Johann Maire aus Sternfels in der Wirtschaft zur „Rose in Steinmauern auf den Namen seines Arbeitgebers Beck mehrere Glas Bier und Zigarren im Gesamtbetrage von 1.15 Mark. Er wurde wegen Betrugs mit 2 Wochen Gefängnis bestraft, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Der in Ettlingen wohnhafte Taglöhner Alfred Umlauf aus Frankenholz erbrach am 7. Juni den in der Wirtschaft zum „Ochsen" in Pfaffenroth stehenden Musikautomaten und entwendete aus demselben den Betrag von 1.10 Mark. Das gestohlene Geld verbrauchte er in Wirtschaften. Das Gericht erkannte gegen den vorbestraften Angeklagten auf vier Monate Gefängnis.

E. **Karlsruhe**, 1. Okt. Die Sitzungen des Schwurgerichts für das 4. Quartal 1909 beginnen Montag, den 25. Oktober. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsrat König, zum stellvertretenden Vorsitzenden Landgerichtsrat Blittersdorf ernannt.

= **Offenburg**, 1. Okt. Vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wurde heute der 39 Jahre alte, verheiratete Buchhalter Franz Mößmer aus Sigmaringen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte in den letzten Jahren während seiner Beschäftigung bei dem jetzt aufgehobenen Fürstlich Fürstenbergischen Rentamt Wolfach Unterschlagungen in Höhe von etwa 72,000 Mark verübt. Mößmer huldigte dem Börsenspiel seit einer Reihe von Jahren, hat auch über seine Verhältnisse gelebt. Die Spekulationen, die innerhalb 3/4 Jahren einen Umsatz von 8 Millionen erreichten, scheinen zum Teil geglückt zu sein. Die Standesherrschaft ist für ihren Schaden gedeckt. Nach den Angaben Mößmers hätte sich die Mehrzahl der Fürstenbergischen Beamten in Donaueschingen, wo er bis Oktober 1906 bedienstet war, ebenfalls mit Börsenspekulationen befaßt und dadurch sei auch er hierzu bewogen worden. Trotz Einräumung seiner zahlreichen Unregelmäßigkeiten in der Buchführung leugnete Mößmer hartnäckig die ihm zur Last gelegten Veruntreuungen. Anfänglich hatte er sogar seine Vorgesetzten der Kasseneingriffe bezichtigt, trat aber in dieser Richtung vollständig den Rückzug an.

┼ **München**, 1. Okt. Heute abend fällte das Schwurgericht im Prozeß gegen den Anstreicher Peter Huber und dem Taglöhner Josef Häuser wegen Ermordung und Beraubung der Witwe Obermeier das Urteil. Die Angeklagten wurden beide zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Beide Verurteilte erklärten sofort Revision einzulegen.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 2. Okt. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache heute mittag halb 3 Uhr in der Nähe von Lindwerder, wo die Hauptchaussee eine scharfe Biegung macht. Der Chauffeur Birkenfeld, der einen sechszylindrigen Rhodoswagen der Siemens-Schuckert-Werke fuhr, wurde schwer verletzt. Der einzige Insasse, der Vertreter der Berliner Werke Siemens und Schuckert im Haag, Ruyn, war sofort tot. Er war 30 Jahre alt und der einzige Sohn seiner Eltern.

Hd. Osnabrück, 2. Okt. Im Zuge Osnabrück-Rheine erwürgte ein Dienstmädchen ihr Kind und vergrub es dann auf dem Rheiner Friedhofe. Die Kindesmörderin wurde dabei überrascht und verhaftet.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 22. Sept. Erika Marie, Vater Friedrich Schönthaler, Buchdrucker. — 24. Sept. Marianne, Vater Albert Rastedter, Photograph. — 25. Sept. Erna Mina, Vater Wilhelm Dietz, Schmied. — Karl, Vater Wilhelm Bürkle, Stadttaglöhner. — 26. Sept. Hildegard Maria, Vater Paulus Belle, Metzger. — Johann Martin Maximilian Eduard Alfred Hermann, Vater Adalbert Freiherr von Fichard, gen. Baur von Eyseneck, Rittmeister und Eskadronchef. — 27. Sept. Erna Hildegard, Vater Josef Kratzmeier, Gasarbeiter. — 28. Sept. Walter Otto, Vater Otto Graf, Werkführer. — Margarete, Vater Gottfried Lauer, Taglöhner. — 29. Sept. Paula Martha Emilie, Vater Emil Bürck, Steindrucker.

Todesfälle: 29. Sept. Therese Glaßner, alt 62 Jahre, Ehefrau des Privatiers Karl Glaßner. — 30. Sept. Roman Wangler, Schiebebahnführer, ein Ehemann, alt 66 Jahre. — Karoline Mayer, ohne Gewerbe, ledig, alt 53 Jahre. — Friederike Rieger, alt 77 Jahre, Ehefrau des Privatiers Siegmund Rieger.

Kleines Feuilleton.

Die Löwen des Heiligen Vaters. Ein in Rom wohnender Leser unseres Blattes schreibt uns: Vor einiger Zeit ging durch italienische, deutsche und amerikanische Blätter die Nachricht, daß das von Kaiser Menelik dem Heiligen Vater geschenkte Löwenpaar durch die Geburt zweier Kleinen erfreut worden sei. Ein amerikanisches Blatt wußte sogar, daß der Papst die Kleinen dem Präsidenten der U. St. von Nordamerika geschenkt und dieser sie dem Zoologischen Garten von Washington überwiesen habe. (Das Heroldbureau meldete, der Papst wolle die jungen Löwen dem deutschen Kaiser schenken!) — Eine Pflicht der Gastfreundschaft führte mich gestern wieder einmal in den päpstlichen Garten, und ich versäumte nicht, mit meinen Freunden die Löwenfamilie zu besuchen. Leider waren die Kleinen nicht zu sehen, doch zweifelten wir nicht daran, daß sie irgendwo in einem verborgenen Zwingereckchen ein stilles Stündchen verspielten oder verschliefen. Als wir aber nachher unserem berühmten Landsmann P. Hagen S. J., Direktor der päpstlichen Sternwarte, unseren Besuch machten, und ihm von der kleinen Enttäuschung vor dem Zwinger erzählten, lachte der gelehrte Greis mit dem ganzen Gesicht und sagte: „Alle Welt weiß von den Kindern der päpstlichen Löwen zu erzählen, nur wir nächste Nachbarn des Zwingers haben noch nichts von ihnen bemerkt. Die ganze Geschichte ist eine echte sommerliche Zeitungsente. — Unser Erstaunen war groß und — zu unserer Schande muß ich es gestehen: wir schenkten dem Pater Glauben und zweifelten doch noch ein wenig. So wandten wir uns denn an einen Arbeiter des Gartens, deren Lieblinge die Löwen von jeher waren. Die ehrliche Entrüstung des Mannes bewies uns aber, daß Pater Hagen wohl unterrichtet war: E un vero vacabondagglo, ein wahrer Vagabundenstreich, diese Erfindung von den Jungen der päpstlichen Löwen. Es ist kein wahres Wort daran.

Kongolesische Höflichkeit. Wie jedes Volk, so haben auch die Kogolesen ihre Umgangsformen und Gewohnheiten, die man alle miteinander Anstandsregeln oder mit einem etwas vornehmer klingenden Worte, als ihre Etiquette bezeichnen könnte. Mit der europäischen Höflichkeit hat die der Kogolesen wohl nur den Namen gemeinsam, im übrigen ist sie davon grundverschieden. Der Kongolese fühlt sich, so erzählt ein Missionär der Sankt Josef-Missionsgesellschaft in der letzten Nummer der „Kleinen Afrika-Bibliothek" (jährlich 12 Nummern. Preis inklusive Postzusendung 1 Mk. Bestelladresse München, Türkenstraße 15/II. — Breslau, Hirschstraße 33), etwa nicht verpflichtet, für empfangene Gnaden und Wohltaten zu danken. Nach dessen äußerem Benehmen müßte man eher schließen, daß er den Spender der Wohltaten für verpflichtet hielt, ihm noch etwas zu geben, und daß er es dann als eine Wohltat ansehen muß, wenn sich ein Kongolese herabläßt, von ihm etwas anzunehmen. Zu danken scheint ihm noch etwas sehr Ueberflüssiges. Macht ein Eingeborener einem Europäer ein Geschenk, so erwartet er, dasselbe wieder zehnfach zurückzubekommen. Daß etwa auch er ein Geschenk machen soll, wenn er ein solches erhält, fällt ihm gar nicht ein. Um dem Europäer gegenüber seine Würde als Angehöriger des Kongolesenstammes zu zeigen, gibt er ihm niemals etwas im Kaufwege, sondern er bietet dem Europäer den gewünschten Artikel an und gibt ihm dabei deutlich zu verstehen, daß er dafür etwas erwarte, was wenigstens doppelt so viel wert ist. Möchte er etwas gerne haben, so verlangt er es, wenn es ihm einfällt und zwar gerade nicht mit den höflichsten Worten. Davon nur ein Beispiel.

In Talunga ist Militär einquariert. Viele von den Soldaten sind Katholiken oder Katechumenen, die zum Gottesdienste oder zum Religionsunterrichte in unsere Kirche kommen. Die Entfernung der Kaserne von der Kirche beträgt ungefähr 40 Minuten. Die Kogolesen wohnen in entgegengesetzter Richtung und haben gleich weit in die Kirche. Da fiel diesen nun eines Tages ein, die Missionstation sei zu weit weg von ihnen, ich sollte dieselbe an einem Orte errichten, wo sie nicht mehr so weit in die Kirche hätten. Sie schickten deshalb eine Deputation, welche diese Bitte, resp. Forderung in folgender Weise vorbrachte: „Du bist zu weit weg von uns, du solltest näher zu uns kommen. Weißt du denn nicht, daß in der Nähe unserer Wohnungen ein schöner Platz ist für eine Kirche und ein Haus? Warum bleibst du denn dann hier? Wir haben jedesmal 40 Minuten zu gehen zum Gottesdienst und zum Unterricht. Kümmerst du dich um uns nicht? Oder meinst du etwa, diese Heiden daherum sind besser als wir?" In diesem Tone ging es weiter. Ich erwiderte ihnen, daß die Leute von der entgegengesetzten Richtung her gerade so weit in die Kirche haben wie sie, und daß diese noch einen viel schlechteren Kirchweg haben wie sie, weil sie zehn Minuten bis an die Hüften durchs Wasser waten müssen. Doch all mein Reden war umsonst, sie ließen sich durch keine Gründe überzeugen und gingen mißmutig und unzufrieden weg.

Nun, immerhin können diese anspruchsvollen Konholesen den Neid manches europäischen Pfarrers erwecken, der Gott danken würde, wenn seine Pfarrkinder so sehr nach Kirche und Gottesdienst verlangen würden wie diese Neger. Africa docet!

Götzendienst und Vielweiberei hindert die darin ergrauten und unverbesserlichen Heiden an der Westküste Afrikas (Kalabar, Nigera) nicht, ihre Kinder von den katholischen Missionären zu gesitteten Menschen und Christen heranbilden zu lassen. So erzählt Pater Krafft, Missionär der Väter vom heiligen Geiste, im Septemberheft des „Echo aus Afrika" (St. Petrus Claver-Sodalität, München, Türkenstr. 15/II. — Breslau, Hirschstr. 33. Jährl. 12 Nummern Mk. 1.50) folgendes: „Ich möchte den Umstand besonders hervorheben, daß die Eltern selbst kommen und um die Taufe ihrer Kinder anhalten. „Mein Kind wenigstens soll den Weg der Gebote Gottes wandeln", sagen sie. Andere, wie der Vater unseres kleinen Johann-Michael, sind zur protestantischen Kirche übergegangen. Eines Tages überraschte der Pater den armen Kleinen, wie er nach Beendigung der Messe und der Taufe einiger seiner Gefährten heiße Tränen vergoß. Der Pater fragte nach der Ursache derselben. „Nun sind es schon vier Jahre," antwortete er, „daß ich den Katechismus lerne und um die Taufe bitte und niemals hast du mich zugelassen; ich will nicht länger ein Kind des Teufels sein." — „Aber, mein armes Kind, du weißt wohl, daß dein Vater sich ausdrücklich widersetzt." — „Ja, ich weiß es; aber ich werde ihn zu dir herführen und dann wird er es wohl erlauben müssen." In der Tat kommt am andern Morgen der Knabe mit seinem Vater und sagt ihm in unserer Gegenwart, daß er getauft werden wolle. „Du willst also nicht in der Kirche deines Vaters getauft werden?" fragte der alte Presbyterianer. „Nein ich will nicht; ich will katholisch werden und sobald du deine Einwilligung gibst, will ich die heilige Taufe empfangen." — „Nun es sei," antwortete der Vater, „Gott will es, so werde denn katholisch." Der Kleine wurde alsbald getauft. Er wollte nicht einmal den Sonntag abwarten und er hatte Recht damit. Und nun ist Johann-Michael seit vierzehn Tagen so glücklich wie ein Prinz. Als ihn seine Kameraden so zufrieden sahen, fragten ihn einige, ob er nicht am Tage seiner Taufe sterben möchte, er käme dann doch gleich in den Himmel. „Nein, nein," sagte er, „vorher will ich meine Erstkommunion feiern." Man könnte diese Kinder beneiden, wenn man sie so glücklich in der Taufgnade sieht. Diese kleine Begebenheit hat sich buchstäblich so zugetragen, wie ich sie erzählt habe, nur den ergreifenden Ausdruck und den Ton, mit dem das Kind sprach, kann ich nicht wiedergeben. Tausend andere kleine Züge dieser Art könnte ich anführen."

Humoristisches.

= Ein dritter Pol. Aus Thüringen wird der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben: „Vielleicht interessiert es Ihre Redaktion, daß ich neben Nord- und Südpol noch einen dritten entdeckt habe. Unter dem 29. Grad 10 Min. östlicher Länge und 51 Grad 1—2 Min. nördlicher Breite, das heißt ungefähr 15 Kilometer nordöstlich von Weimar und nordwestlich von Jena ist nämlich immer noch „a Pol da". Sogar schon mit Postamt versehen, und auch Ihre Zeitung wird dort bereits bezogen. Bei Abdruck erbitte ich Belegexemplar". — Hoffentlich, so schreibt das Blatt, gibt diese Entdeckung nicht Veranlassung zu einem so leidigen Streit, wie die Erreichung des Nordpols. Wir wollen das unserige tun, um das zu verhindern, und gratulieren dem Entdecker.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg